

# 1658

**Predigt  
über Lukas 9, 57 – 62**

**Engel Adolf Bonart  
Stuttgart, 1900**

(Lukas 9, 57 – 62 bitte vorlesen)

Geliebte in dem HErrn!

Dies sind sehr lehrreiche Worte unseres geliebten HErrn und Heilandes, die Er an uns richtet betreffs Seiner Nachfolge. Sie galten, als Er sie aussprach, zunächst Seinen Jüngern oder einem der Ihm nachfolgte, der zum HErrn sprach: Ich will Dir folgen, wo Du hingehst. - Wir sind durch die heilige Taufe Seine wahren Jünger oder Nachfolger geworden, wir haben damals gleichsam auch gesprochen: HErr, ich will Dir folgen, wo Du hingehst. Und welchen Er annimmt, zu dem spricht Er: Folge Mir nach. In der heiligen Taufe sind wir alle Ihm dargebracht worden, und unser aller Sinn und Willen muss es sein: HErr, wir wollen Dir nachfolgen. Was Er darauf antwortet, hören wir in den Worten, welche Er zu denen sprach, die in gleicher Angelegenheit mit Ihm in Berührung gekommen waren.

Regeln für diejenigen, welche Christo nachfolgen, hören wir hier in den Worten: Die Füchse haben Gru-

## PREDIGT ÜBER LUKAS 9, 57 – 62

ENGEL ADOLF BONART  
STUTTGART, 1900

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er Sein Haupt hinlege. Aus der Antwort, die der HErr Jesus dem Menschen gab, welcher sich als Sein Nachfolger anbot, entnehmen wir, dass wohl nicht die lautersten Absichten zu seiner Anbietung ihn veranlasst haben. Liegt auch in den Worten der Anbietung gar nichts, was auf unlautere Gründe schließen ließe, so wissen wir doch, dass unser HErr auch in die Herzen blickt und die Gedanken versteht von ferne. Auch in diesem Menschen musste Er Unlauteres erblickt haben; sonst hätte Er gewiss eine andere Weise Seinen Worten verliehen. Vor allem steht uns die Frage vor Augen im Hinblick auf die Niedrigkeit, in der unser HErr damals erschien und wandelte auf Erden: Konnte denn die Erscheinung des HErrn irdische Hoffnung erwecken? Hat sie bei Herodes Furcht vor Verlust irdischer Dinge erweckt, warum sollte sie in anderen nicht auch Hoffnung auf Gewinn weltlicher Ehre und zeitlicher Schätze erweckt haben?

Wir wissen, dass die Vorstellung von dem Messias unter den Juden eine fast durchgängig sehr verkehrte war, indem sie an Seine Erscheinung die Aufrichtung des Thrones Davids mit großem weltlichen Glanz und die Herrschaft ihres so lange gedrückten Volkes über andere Völker knüpften. Wer nun mit solchen Vorstellungen Ihn für den Messias erkannte,

erwartete nichts anderes, als dass der HErr aus Seiner zeitlichen Armut schon bald hervortreten würde, und dann in desto größerer Pracht zu erscheinen; dabei würden dann diejenigen, welche Ihm nahe stünden, an Seiner Macht und Pracht einen großen Anteil nehmen. Wir wissen, dass solche Gedanken selbst unter Seinen Jüngern aufgekommen sind. Und solchen Gedanken kommt Er entgegen mit den Worten: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er Sein Haupt hinlege.“ Damit gibt Er dem sich Anbietenden zu verstehen: Die Hoffnungen, die du in deinem Herzen dir gemacht hast, werden nicht in Erfüllung gehen; du willst dein Gutes in diesem Leben schon genießen, und hoffst durch Mich deine weltlichen Wünsche erfüllt zu sehen, - lass diese Hoffnungen fahren, - für solche Begierden findest du bei Mir keine Befriedigung. Und diese Mahnung gilt allen denen, die Christo nachfolgen wollen; nämlich, dass nur himmlische Gesinnung vor Ihm angenehm ist, und so wahre Befriedigung, ja Jesu Frieden, den Er uns hinterlassen hat, finden und besitzen wird. Der Zweck Seiner Erscheinung, d.h. Seiner Menschwerdung, die Göttlichkeit Seiner Person leidet keine weltliche, irdische, fleischliche Gesinnung. Aus dieser Gesinnung will Er uns herausheben; aus der Knechtschaft unter dem Gesetz, das in den Gliedern ist, will Er uns befreien und zu der Kindschaft unter der Gnade führen, wo das Wehen des Geistes, nicht

Gnade führen, wo das Wehen des Geistes, nicht des Menscheistes, sondern des Heiligen Geistes, allen Willen des Fleisches überwältigt und uns heilig macht, wie Gott heilig ist.

Wir hätten von Jesu Christo keine richtige Erkenntnis, wenn wir unwürdige Vorstellungen hegen wollten durch eine irdische Gesinnung. Was wäre die Redlichkeit und die Treue in unseren Berufspflichten, wie sie auch der HErr Jesus ausgeübt hat, wenn wir sie nur darum hochachten würden, weil wir davon mehr für unsere zeitlichen Wohltaten erwarten, als von der Unredlichkeit? Ja, es bewährt sich in der Erfahrung, dass wie das Sprichwort sagt, ehrlich am längsten währt; aber sind wir nur ehrlich um der Erhaltung und Vermehrung unseres Gutes willen, dann ist unsere Redlichkeit bei allem Schein der Tugendhaftigkeit nur Eigennutz, ein glänzendes Laster. Wir sollen ehrlich sein um Gottes willen und nicht um Geldes willen, ob es uns Vorteil bringt oder Schaden. Wenn wir wohlthätig sind mit dem heimlichen Gedanken, dass unsere Almosen reichlich an unserem zeitlichen Gute wieder vergolten werden, so ist das Eigennützigkeit, so ist dies Scheintugend. Wir müssen wohlthätig sein und unserem Nächsten dienen ohne Rücksicht, ob es uns an unserem zeitlichen Gut vergolten werde oder ob wir Undank und gar Verachtung dafür ernten.

Wohl wird ein reicher Segen denen verheißen, welche Christo nachfolgen. Achten wir auf die Seligpreisungen, womit der HErr Seine Bergpredigt beginnt. Nicht den geringsten Grund gibt unser HErr Jesus hier, von dem verheißenen Segen eine unwürdige Vorstellung zu machen oder zu haben. Seine Seligpreisungen gelten nicht dem Fleisch im Leben der Zeitlichkeit, sie gelten dem verklärten Zustand der Seinen bei Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit, wenn die Kinder Gottes offenbar werden, der Fluch der Sünde auch von der Kreatur weggenommen und die große Scheidung alles Unkrauts von dem Weizen vollzogen ist. - Wir wissen, wie unser HErr für alle Wohltaten, die Er Seinem Volk erwiesen hat, den blutigen, schmachvollen Tod eines Übeltäters am Kreuz erfahren hat. Wir wissen auch, dass Er Seiner Kirche, solange sie in der Treue gegen Ihn beharrt, ein gleiches Schicksal angekündigt hat; denn wie ist es anders möglich, als dass in dieser Welt, wo das Regiment des Feindes eine so große Ausdehnung hat, Christus in den Seinen angefochten wird. Haben sie den HErrn verfolgt, wie sollten sie Seine Jünger verschonen! Gehasst, geschmäht und verfolgt zu werden, darauf müssen sich alle gefasst machen, welche Christo angehören, und mit wahrer Treue und festem Glaubensmut, nicht in scheinbarer Treue, Ihm nachfolgen.

Und wahrlich die Zeit ist vorhanden, Geliebte, merken wir es nicht?, und es mag noch mehr kommen, wo der Glaube auf ernste Probe gestellt wird, wo es gilt zu beweisen, dass man keine weltlichen Absichten hegte, als man sich anbot, Christo nachzufolgen, ein rechter Erstling zu sein. Da wird es gelten zu beweisen, dass man um des HErrn willen Haus und Hof, Vater und Mutter, Weib und Kinder verlassen kann, auf alles verzichten, was das Leben bequem und für die Sinne genussreich macht.

Viele unter denen, die dem HErrn nachfolgen, besonders in Seinem Werk unter Aposteln, erfahren dies jetzt schon vielfach in den mancherlei Verhältnissen dieses Lebens, aus denen sie herausgerissen werden müssen, um wirklich dem HErrn sich zu widmen. Wir alle können vielleicht mehr oder weniger davon erzählen, ich will keine weiteren Einzelheiten darüber anführen. Dazu gehört aber eine Anhänglichkeit an den HErrn Jesum, die Ihn um Seiner selbst willen wirklich liebt und nichts begehrt, als Ihm zu bleiben und Seiner Gnade nicht verlustig zu werden. Dieser Treue sind Seine Verheißungen gegeben, und diese werden so gewiss zur schönsten Erfüllung werden, als der Mund der Wahrheit sie ausgesprochen hat.

Auf Seine Wiederkunft in Herrlichkeit müssen wir unseren Blick richten; denn dann werden wir ernten, was wir gesät haben, und die Ernte des Segens soll bestehen nicht in Befriedigung des Ehrgeizes und dergleichen Dinge, sondern in einer Verklärung, wie der HErr selbst sie hat. Denn wo Er ist, da soll auch Sein Diener sein, und die Herrlichkeit sehen und in der Herrlichkeit sein, welche Er hat.

Ja, es gibt auch einen Segen, welcher in der Zeit der Aussaat, in der Zeit des Kampfes denen gereicht wird, welche Christo mit wahrer Treue nachfolgen. Das ist die stille ergebenheit in alle göttlichen Fügungen, die auch mit einem geringen Maß zeitlicher Güter sich begnügt, das ist die heilige Freude in dem HErrn, die an Seiner Gnade sich vergnügt, das ist der wohltuende, erquickende Trost, der in Tagen der Trübsale in die Seele gegeben wird. Solchen Segen dürfen wir erwarten, dürfen wir begehren, der wird auch gegeben allen denen, welche dem HErrn nachfolgen mit völligem Herzen.

Eine zweite Regel für die Nachfolge ist, dass wir nichts aufschieben, d.h. warten, bis es uns angenehmer wird, dem HErrn zu folgen. „Folge mir nach!“, sprach Er selbst. Hier müssen wir annehmen, dass Er als der Herzenskündiger in diesem Menschen, zu dem Er dies sprach, Eigenschaften wusste, wodurch

derselbe zur Verkündigung des Reiches Gottes geschickt war. Dieser will nun zuvor noch etwas tun, wobei er von dem HErrn keine abschlägige Antwort erwartet; er will, wie diese Worte wohl zu verstehen sind, den Tod eines alten Vaters abwarten und ihn gebührend zur Erde bestatten. Aber siehe, der HErr antwortet: „Lass die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes.“

Wer sind denn diese Toten, denen das Begraben der Toten überlassen werden soll? Sie können doch nicht selbst Leichname sein! Es sind Tote, wie sie in der Welt in zahlloser Menge noch immer herumlaufen, - Menschen, die nach dem Willen des Fleisches handeln und auf göttliche Offenbarungen nicht achten, die wohl zu wissen meinen, worin das rechte Leben bestehe und es doch völlig entbehren, die Christum nicht haben, die Gnadenwirkungen Seines Heiligen Geistes an sich vergeblich sein lassen; denn Er ist das Leben, und wer das Leben nicht aus Ihm empfängt, der hat kein Leben in sich, der kann wohl denken und fühlen und handeln, aber das alles geht aus dem alten Menschen, der an uns erstorben sein soll; es sind Menschen, die wohl ein Bekenntnis von Christo haben können, aber mit dem Bekenntnis sich begnügen und damit alles meinen zu haben. HErr, HErr sagen und dabei doch den alten Menschen in sich regieren lassen; mit einem Worte zusammenge-

fasst: geistlich Tote sind gemeint, wenn der HErr sagt: Lass die Toten ihre Toten begraben.

Und wenn Er nun weiter sagt: Gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes, so gibt Er damit die Regel an, dass ein göttlicher Auftrag keinen Aufschub erleiden soll. Vor den Geschäften, die man nach eigenem Willen betreibt, - sollen die Geschäfte, oder besser gesagt, die Forderungen Gottes nicht zurückgesetzt werden. Was Gott fordert, ist wichtiger als was menschlicher Wille nach eigenen Gedanken für tunlich erachtet.

Hier nun wird ein besonderer Auftrag gegeben, wie er nicht an einen Juden ergeht. Denn nicht nur diejenigen, welche ein Amt in der Kirche bekleiden oder ausgesandt werden, haben einen göttlichen Auftrag, sondern wir alle, ja alle Getauften; diesen Auftrag haben wir schon mit der heiligen Taufe empfangen. Alle Getauften sollten verkündigen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte. Wir sollen es verkündigen in den Verhältnissen, in welchen wir uns befinden nach göttlicher Fügung, nicht mit allerlei Redensarten, womit wir nur ein Bekenntnis aussprechen.

Das weiß die Welt auch, dass hinter dem Bekenntnis mit Worten oft gar viel Falschheit stecken

kann. Wir sollen das Reich Gottes verkündigen mit unserem Leben und der Reinheit unseres Wandels, mit unseren guten Werken sollen wir unser Licht leuchten lassen und den Vater im Himmel dadurch preisen.

Geliebte, wenn wir ein eigenes Hauswesen haben, sollen wir nicht meinen, dass wir schon unserer Pflicht gegen die Angehörigen genügen, wenn wir befehlen; wir sollen das Reich Gottes vor den Unsrigen mit unserem Leben und Wandel verkündigen. Die Eltern sollen nicht denken, dass sie ihre Kinder mit Befehlen und mit Züchtigungen zu gottesfürchtigen Menschen erziehen nach dem Worte Gottes und es rechte Christen werden, die nicht bloß ein Bekenntnis im Munde haben, sondern durch Selbst- und Weltverleugnung beweisen, dass sie Christo mit der Tat nachfolgen. Wir Eltern haben einen heiligen Auftrag, den wir jedesmal verleugnen würden, so wir dem Worte Gottes zuwider handeln, sooft wir den Gedanken des Fleisches nachgeben, sooft wir ein unheiliges Wort über die Lippen gehen lassen. Denn was vermag der Unterricht durch die Diener der Kirche und Schule, wenn durch uns, die wir für die Bildung des heranwachsenden Geschlechtes die vornehmsten Werkzeuge sind, die Gottesfurcht nicht genährt, sondern gehindert wird, wenn unsere Kinder von uns selbst durch unseren Wandel mit Grundsätzen fleischlicher

Gesinnung angefüllt werden. Von uns Eltern werden unsere Kinder gefordert.

Nur als Christen, die das Leben Jesu in sich haben, können wir unseren Auftrag erfüllen. Ich will nicht auf einzelne Verhältnisse eingehen, in jedem Verhältnis aber haben die Getauften einen göttlichen Auftrag, nämlich in ihrem Leben und Wandel zu beweisen, dass sie Jesum Christum bekennen, das Bild des HErrn Jesu an sich zur Erscheinung bringen und mit ihren Tugenden die Tugenden Jesu verkündigen. Keinen Aufschub soll dieser Auftrag erleiden, es soll nicht gehen, wie bei denen, an welche die Einladung zu einem großen Hochzeitsmahl ergangen war, von welchen der eine sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und will jetzt hingehen und ihn besehen; und der andere: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; und der dritte: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.

Kein weltliches Verhältnis kann eine Entschuldigung sein zum Aufschub des göttlichen Auftrags, ein Christ zu sein, der den HErrn Jesum Christum mit seinem Leben und Wandel vor der Welt verherrlicht. Warum mögen die vielen tausend Juden, die unter uns Christen leben, nicht Christen werden? Weil sie an den Christen nicht Christum sehen, den heiligen

Wandel des HErrn an Seinen Bekennern nicht erblicken, und die Getauften sind wie die Ungetauften. Das ist ganz gewiss ein großes Hindernis, obwohl ja im Hinblick auf Gottes Ratschluss ihre Zeit bestimmt ist, wo sie sich zu Christo bekehren werden, denn alles muss gehen nach Gottes Plan und Ratschluss. Aber das ist offenbar vor unseren Augen, dass die Christenheit im Ganzen ihren Auftrag nicht erfüllt, den sie Juden und Heiden gegenüber hat, sie verkündigt ihnen das Reich Gottes nicht mit ihrer Einheit, mit ihrem ganzen Wesen und Dasein, und das geschieht, weil die meisten ihrer Glieder Tote sind, die nur mit toten Werken sich beschäftigen. Denn größere Grausamkeiten können auch unter Juden und Heiden nicht vorkommen, als sie unter den christlichen Völkern in den vielen Jahrhunderten bis auf diese Stunde vorgekommen sind.

Den Auftrag, der der Christenheit, als dem Volk Gottes, geworden ist, das Reich Gottes zu verkündigen, verschiebt sie von Tag zu Tag und spricht: Mein HErr kommt noch lange nicht. - Wie lange aber wird sie ihn noch verschieben können? Sind nicht die Zeichen da, dass die Gerichte kommen, mit welchen die gegenwärtige Weltordnung ihr Ende erreicht, dass der Richter der Welt vor der Tür steht und anklopft? Wer möchte nicht erkennen die untrüglichen Zeichen Seiner nahen Zukunft, den ungeheuren Abfall von Ihm,

der gekommen ist, der Menschen Seelen zu erretten, und kommen wird, sie zu richten mit Gerechtigkeit? Allerdings können diejenigen dies nicht erkennen, die selbst abgefallen sind, sondern nur die, die Christi Sinn und Leben in sich haben, und darum auch Seine Erscheinung in Herrlichkeit herbeisehnen.

Wir haben nun noch eine dritte Regel zu betrachten, für die, welche Christo nachfolgen wollen. Sie lautet: Auch der letzte Rest von Liebe zu dem Vergänglichen muss aus unserem Herzen vertilgt werden. „Und ein anderer sprach“, heißt es in unserem Text, „HErr, ich will Dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind“, d.h. dass ich mich mit ihnen auseinandersetze, den Teil meines Vermögens, der mir gehört, nicht nur ausscheide, sondern ihn auch sichere. - Wir merken aus diesem, wie dieser die Liebe zu dem Vergänglichen noch nicht aufgegeben hat, wie er mit der Nachfolge Christi die Wertschätzung und Verehrung des Mammons verbinden will. Die Erscheinung des HErrn Jesu hat einen mächtigen Eindruck auf ihn gemacht, dass er Ihm nachzufolgen beschließt, aber in seinem Herzen liegt noch der Hang der Weltliebe, die er nicht aufgeben will; da kann ihn der HErr Jesus nicht brauchen.

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes“, ist die Antwort auf das Anbieten, Ihm nachzufolgen. Wie hat sich bereits schon an so manchen Exempeln dieses Wort unseres HErrn bestätigt. Judas hatte seine Hand an den Pflug gelegt und war dem HErrn nachgefolgt; aber der Liebe zum Geld ließ er in seinem Herzen Raum, und er wurde zum Verräter an seinem HErrn und stürzte sich selbst ins Verderben. So geht es, wenn wir die Liebe zu den Schätzen, die aus der Erde gegraben werden, in uns herrschen lassen, wenn wir sie nicht bis auf den letzten Rest vertilgen; an der kleinsten Faser von der bitteren Wurzel des Geizes kann sich der Feind anklammern und eine Seele verderben.

Die Juden, welche aus Ägypten gezogen waren, murrten in der Wüste; nach den Fleischtöpfen Ägyptens hatten sie große Gelüste und machten Mose sein Amt sehr sauer; dafür mussten sie alle in der Wüste sterben und konnten das schöne Land Kanaan nicht sehen. So geht es auch den Erstlingen, wenn in den Herzen noch die Lust des Fleisches herrscht, das Reich Gottes in Herrlichkeit, das himmlische Kanaan werden sie nicht schauen, das ihnen verheißen ist. Wir können nichts anderes erwarten, wenn wir aufs Fleisch säen, als dass wir von dem Fleisch das Verderben ernten. Lots Weib war schon auf dem Wege,

gerettet zu werden, da blickte sie sich noch einmal um nach dem, was sie zurücklassen sollte, und auch sie ward ergriffen von dem Verderben, das über Sodom und Gomorrha gekommen war. So wird es denen gehen, die in der letzten Prüfung nicht bestehen und zu den Abgefallenen geraten, wenn das Herz nicht gereinigt ist von aller Unsauberkeit der sündlichen Weltliebe.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren keine so verworfenen Leute, wie man vielleicht denken möchte, sie waren gläubige Juden, hielten streng an ihrem Gesetz, waren bei der Feier des Sabbaths gewissenhafter als heutzutage die meisten Christen bei der Feier des Sonntags, hielten regelmäßig die Gebetsstunde ein und versäumten das Gebet gewiss nicht, sie gaben den Zehnten und Almosen und alles, was im Gesetz befohlen war; eine gewisse Frömmigkeit ist ihnen gar nicht abzusprechen. Und dennoch spricht der HErr ein Wehe über sie aus und sagt zu Seinen Gläubigen: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, als der Pharisäer und Schriftgelehrten, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Woran hat es den Pharisäern und Schriftgelehrten denn gefehlt? An der inwendigen Reinigung; bei aller äußeren Frömmigkeit war in den Herzen viel Unreines, viel Selbstsüchtiges, viel Liebloses. Denken wir

an die scheinheilige Demut, die doch nur geistlicher Hochmut war, welche in dem Gleichnis des HErrn vom Pharisäer und Zöllner uns dargestellt wird; denken wir an die tadelnden und richtenden Urteile voll Lieblosigkeit, die sie über den HErrn und Seine Jünger auszusprechen stets bereit waren. Und darum nannte sie der HErr auch Heuchler.

O, es gibt nichts Unwürdigeres und Widerwärtigeres als Heuchelei. Möge uns alle, Geliebte, der HErr vor diesem bewahren, es liegt so viel darin eingeschlossen, was zum ewigen Verderben uns gereichen könnte. Es ist wahrlich kein Scherz, wenn an uns die Mahnung ergeht: Ihr sollt heilig sein; wir müssen es werden, der letzte Rest von Liebe zu dem Vergänglichen muss aus unserem Herzen vertilgt werden, sonst können wir es nicht sein. Jesus Christus will uns ganz haben, und kann Seine Herrschaft nicht teilen mit dem Fürsten der Finsternis oder dieser Welt, der seine Herrschaft an die Liebe zu den vergänglichen Dingen knüpft; der Heilige Geist kann nicht in Menschen wohnen, die sich nicht wollen reinigen lassen, und wenn sie schon Seine Gnadenwirkungen erfahren haben, nach den Dingen dieser Welt blicken, wie die Juden nach den Fleischöpfen Ägyptens. Es ist keine Rettung für die Christenheit, wenn sie nicht heilig

wird, es wird auch nicht ein Einziger in die Herrlichkeit des HErrn gelangen, wenn er nicht mit seinem ganzen Herzen dem HErrn ergeben ist, wenn nicht alles aus ihm weggeschafft ist, was der Verklärung im ewigen Lichte widerstrebt, was nicht Liebe ist zu dem HErrn der Herrlichkeit. Denn ohne Heiligung wird niemand den HErrn schauen.

Geliebte, wir haben gelobt, dem Lamme nachzufolgen, wo es hingehet, hiermit ist alles eingeschlossen, was der HErr Jesus in dem jetzt Betrachteten von uns verlangt, und alles ausgeschlossen, was nicht ins Reich Gottes würdig ist. Wie von Liebe Sein Herz ganz erfüllt war, als Er hinging, für uns das Lamm Gottes zu sein, so muss auch unser Herz von Liebe ganz erfüllt sein zu Ihm, der uns in Seine Herrlichkeit verklären will, auf dass wir mit Ihm die Welt richten, über die Engel richten werden. Und solcher Reichtum der Liebe kommt in unser Herz, wenn wir beherzigen, was der heilige Apostel Paulus an die Römer schreibt: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Die Erstlinge, die dem Lamme nachfolgen wohin es geht, sollen solche sein, die schnell auf die Gedanken des Lammes, des HErrn, eingehen, und die sich von Ihm leiten lassen, denn Er ist auch der gute Hirte, auch wenn Er sie ganz anders führt, ganz andere Wege, als die selbsterwählten, mit ihnen geht.

Wenn der HErr durch die Stimme des Heiligen Geistes und durch die Posaune ausgesandter Boten in unerwarteter Weise an Seine Kirche herantritt und sie auffordert, sich auf Seine Wiederkunft in Herrlichkeit vorbereiten zu lassen, so können nur die Christen Erstlinge des Lammes sein, die auf diese Gedanken des HErrn schnell eingehen mit Darangabe aller eigenen Gedanken und Liebe zum Vergänglichem.

O, Geliebte, uns ist diese Gnade zuteil geworden, dem Lamme bis hierher nachzufolgen; bleiben wir Ihm auch immer treu in der Nachfolge, herrlich wird es sein, wenn wir sehen werden die Verheißung erfüllt, und wir in Wirklichkeit das Lamm umgeben auf dem heiligen Berg Zion, als heilige Erstlinge, die sich jetzt zu dieser herrlichen Bestimmung zubereiten lassen durch alle Gnadenmittel, die der HErr in Seiner großen Barmherzigkeit uns verliehen hat. Darum freuen wir uns in der Hoffnung, dass die Zeit nahe ist, wo wir den HErrn schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Amen.